

Ritzi, Christian

Lebenserinnerungen des Hamburger Reformpädagogen Carl Götze

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 19 (2008) 2, S. 31-35



Quellenangabe/ Reference:

Ritzi, Christian: Lebenserinnerungen des Hamburger Reformpädagogen Carl Götze - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 19 (2008) 2, S. 31-35 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159328 - DOI: 10.25656/01:15932

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159328>

<https://doi.org/10.25656/01:15932>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Mitteilungsblatt

**des Förderkreises Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.**



19 (2008) 2

ISSN 1860-3084

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.
Redaktion: Dr. Christian Ritzi

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 30. November 2008

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt
Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung
PF 17 11 38, D-10203 Berlin
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

Für die Titelseite wurde die von Frau K. Waldmann 1994 gefertigte Collage aus Büchern der BBF verwendet. Der Förderkreis bedankt sich für die Erlaubnis dieser Nutzung.

Inhalt	Seite
Christian Ritzi Was getan, was geplant ist	1
Helmut Heiland Autobiographisches in Fröbels Briefen	6
Stefan Cramme Die Gesamtausgabe der Briefe Friedrich Fröbels – ein neues Angebot bei Scripta Paedagogica Online	18
Bettina Irina Reimers Geschichte der empirischen Pädagogik / Erziehungswissenschaft Bericht zur Tagung	25
Christian Ritzi Lebenserinnerungen des Hamburger Reformpädagogen Carl Götze	31
Neue Mitglieder	36

**Lebenserinnerungen des Hamburger
Reformpädagogen Carl Götze**

Im Bestand der 2001 von der BBF übernommenen Bibliothek der GEW Hamburg – ehemals Gesellschaft der Freunde des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens – findet sich ein außergewöhnliches Dokument. Es handelt sich um die Lebenserinnerungen von Carl Götze, einem engagierten Reformpädagogen, den Reiner Lehberger bereits für die Jahre um 1900 einen bedeutenden Kulturträger Hamburgs nennt, dessen einflussreichste und wirkungsmächtigste Zeit jedoch in den 1920er Jahren liegt. Über deren Entstehungsbedingungen gibt ein kleines Briefkonvolut Auskunft, das die BBF im September dieses Jahres erwerben konnte. Es handelt sich im wesentlichen um Briefe an Götze aus seinem Nachlass. Angeboten wurde der Bestand vom renommierten Hamburger Antiquariat, das seinen Geschäftsbetrieb in diesem Jahr einstellt.

Götze hat seine in Hefte und auf lose Zettel geschriebenen Erinnerungen 1943 begonnen und sie vermutlich bis nahe an seinen Tod am 2. Mai 1947 weitergeführt. Nach seinem Tod beschloss die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens eine Transkribierung der kleinen und schwer lesbaren Schrift in Auftrag zu geben. Auf Antrag des Pädagogischen Ausschusses wurden Mittel zur Transkribierung bereitgestellt. Ausgeführt wurde diese mühevollen Arbeit durch Dr. Werner Mohrdieck, der auch einen umfangreichen Anmerkungsapparat beifügte. Im Juniheft des Jahrgangs 1950 der Hamburger Lehrerzeitung wurde ein kurzer Auszug abgedruckt, so dass davon auszugehen ist, dass die Transkription zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen war.

Carl Götze wurde 1865 in Pinneberg geboren. Sein Vater war Tischler, durch den er früh den Wert handwerklicher Arbeit und die Bedeutung ästhetischer Formen kennenlernte. Daraus entwickelte sich sein Interesse für das Zeichnen, das ihn in den 1890er Jahren zum Widerspruch gegen die bislang gängige Richtung der Kunsterziehung führte.

Nach der Schulentlassung bekam Götze 1880 eine erste Stelle als Unterlehrer in den Alsterdorfer Anstalten. Nach einer Zwischenstation in Simonsberg, einem Dorf in der Nähe von Husum, besuchte er von 1884 bis 1887 das Hamburger Lehrerseminar. Nach Abschluss der Ausbildung erhielt Götze eine Stelle an einer Mädchenschule in Hamburg-Eimsbüttel.

Götze beschreibt in seinen Lebenserinnerungen eindrücklich die Anregungen und Bildungsangebote, die Hamburg in dieser Zeit bot.

Er nutzte sie und entwickelte eigene Vorstellungen zur Verbesserung des Schulwesens. Auf Götzes Initiative wurde 1896 die „Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung gegründet“, zu deren Vorsitzendem er gewählt wurde. Gründungsmitglieder waren neben Götze u.a. Alfred Lichtwark und Heinrich Wolgast. Es wurden mehrere Ausschüsse eingerichtet, so der Ausschuss für bildende Kunst und für Zeichnen, den Götze leitete. Statt schematischem Nachzeichnen vorgegebener Muster und Schablonen trat die Vereinigung für freies Zeichnen ein, um dadurch kreative Prozesse im Kind zu ermöglichen. In diesem Sinne warb Götze für eine Reform des Zeichenunterrichts und initiierte 1898 eine Ausstellung mit Schülerzeichnungen („Das Kind als Künstler“), die in der Hamburger Kunsthalle gezeigt wurde. Diese Ausstellung gilt als Pionierleistung zur Veränderung des Kunstunterrichts, deren Ansatz auch im Preußischen Kultusministerium Anerkennung fand. Einer der Ausstellungsbesucher war der seit 1898 als Hilfsarbeiter im Kultusministerium tätige Ludwig Pallat, den Lichtwark bei diesem Anlass mit Götze bekannt machte. Aus dieser ersten Begegnung entwickelte sich eine langjährige Arbeitsbeziehung und in der Folge eine lebenslange Freundschaft. 1902 besuchte Götze zusammen mit Pallat Londoner Volksschulen um den dort praktizierten Kunstunterricht zu studieren. Schon zuvor hatten Götze und Peter Jessen, Bibliothekar des Berliner Museums für Kunst und Gewerbe, einen Plan zur Organisation eines ersten Kunsterziehtages entworfen. Auch für diese Idee wurde Pallat gewonnen. Dem ersten Kunsterziehtag in Dresden (1901) folgten weitere in Weimar (1903) und Hamburg (1905). In einem Brief vom 29.3.1937 an Götze bestätigt Pallat, dass er von Götze und Peter Jessen die „wirksamsten Anstöße“ auf dem „Gebiet der Kunsterziehung“ erhalten habe.

In der Folge erweiterte Götze sein Interessengebiet über die Kunsterziehung hinaus und fand als Vertreter der Arbeitsschulbewegung in der Reformpädagogik Anerkennung. So wurde er ein führendes Mitglied des „Bundes für Schulreform“. Ab 1905 gab die Hamburger Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung unter dem Titel „Der Säemann“ ein eigenes Publikationsorgan heraus, dessen Schriftleitung Carl Götze übertragen wurde. Diese Funktion füllte er bis zur kriegsbedingten Einstellung der Zeitschrift Ende 1914 aus.

Nach Kriegsende warteten neue Aufgaben und Herausforderungen auf Carl Götze. Zunächst wurde er Leiter der Versuchsschule in der Hamburger Telemannstraße, wenig später zum Schulinspektor für den Schulkreis Eimsbüttel ernannt und 1921 schließlich zum Oberschulrat für das gesamte Hamburger Volksschulwesen berufen. Dieses Amt füllte er bis zum Eintritt in den Ruhestand 1930 aus.



Carl Götze. Portrait von Arthur Siebelist

All diese Stationen werden in den Lebenserinnerungen ausführlich beschrieben. Seine Schreibmotivation war jedoch weder fachliche Anerkennung noch Rechenschaftsleistung, sondern der Versuch, seine persönlichen Lebenserfahrungen an den Enkel weiterzugeben. Dies wird vor allem aus den letzten der insgesamt 25 Briefen Ludwig Pallats deutlich, die sich in dem von der BBF erworbenen Konvolut finden. Pallat nennt in seinem Brief vom 28.12.1943 noch ein zweites Motiv, nämlich die Möglichkeit, sich durch das Schreiben der Erinnerungen von den grausamen Erfahrungen abzulenken, die Götze widerfahren sind. 1942 wurde seine Frau Gertrud bei einem Luftangriff getötet und seine Tochter Elsabe schwer verletzt. Sein Wohnhaus in Groß-Borstel, in dem er seit 1912 wohnte, wurde vollständig zerstört. Zuflucht in

seinen letzten Lebensjahren fand er bei Verwandten auf Fehmarn und bei seinem Bruder Ludwig in Cuxhaven.

Schließlich starb auch noch sein Schwiegersohn, wobei die Todesursache nicht deutlich wird. Pallat weist tief resigniert in seinem Geburtstagsgruß vom 24.12.1944 auf die gemeinsam erlittenen Verluste hin: „Ist es Glück, wenn man beim Einsturz oder Abbrennen seines Hauses mit dem Leben davonkommt und seinen liebsten Angehörigen oder seine ganze Habe verliert? Ist es Glück, wenn man so alt wird wie wir und jeden Tag die Zerstörung unserer schönen alten Städte weiter fortschreiten sieht oder ein teures, junges Familienmitglied verliert, wie Sie Ihren Schwiegersohn und wir unseren Reichwein, den Mann von Rosemarie, der ein Opfer der Affäre vom 20. Juli, in die er verwickelt war, geworden ist?“

Wie Götze die Kraft fand, angesichts dieser furchtbaren Schicksalsschläge nicht zu verzweifeln, sondern ein knapp 700 handschriftliche Seiten umfassendes Manuskript zu verfassen, teilt er in der 1944 geschriebenen vorangestellten Widmung mit. Seine aufgezeichneten Erinnerungen und Erfahrungen sollen den zweijährigen Enkel auf seinem Lebensweg begleiten, da der Vater tot ist und der Großvater an seinem Lebensende steht. Sich selbst bezeichnet Götze als einen Vertreter einer Generation, deren Epoche bereits vergangen sei. Ob dem Enkel eine Zukunft beschieden ist, scheint ihm fraglich. Denn, so schreibt Götze in der Widmung: „Du bist ein Deutscher der Zukunft und trittst in eine Welt, deren Beginn durch die Worte ‚totaler Krieg‘ am kürzesten ausgedrückt wird.“

Die Lebenserinnerungen Carl Götzes waren also nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Deshalb enthalten sie auch Abschnitte mit persönlichen Mitteilungen, die nur für die Familienmitglieder bestimmt sind. Auf Bitten der Tochter Elsabe wurden sie bei der Transkription ausgelassen. Eine von Götze geplante Publikation hätte des weiteren eine redaktionelle Bearbeitung erfordert, die er nicht vorgenommen hat und auch nicht im Sinn hatte. Zwar folgt die Erzählung über weite Strecken der Chronologie seines Lebens, aber zwischendurch finden sich kurze Einschübe zu unterschiedlichen Themen. Auch auf eine Gliederung des Textes hat Götze weitgehend verzichtet, erst der Bearbeiter hat durch Zwischenüberschriften den Zugang für heutige Leser erleichtert.

Eine Kopie der transkribierten maschinenschriftlichen Lebenserinnerungen Götzes wurde in zwei Bände gebunden und in den Bestand der Bibliothek der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens eingearbeitet. Ob die handschriftliche Urschrift noch vorhanden ist oder eine weitere Kopie der Transkription, ist ungewiss. Nach heutigem Kenntnisstand ist das Exemplar in der BBF das einzig existierende. Es würde sich lohnen, eine Druckausgabe zu erstellen.

Vergessen ist Carl Götze nicht. 1991 wurde eine Grundschule in Groß-Borstel nach ihm benannt, also in jenem Hamburger Stadtteil, in dem er seit 1912 bis zur Zerstörung seines Hauses wohnte. In der Neuen Deutschen Biographie findet sich ein Artikel zu ihm und neben einem kleinen Beitrag von Heinrich Geffert hat Rainer Lehberger eine knappe Würdigung seines Lebenswerkes verfasst.

Zwei Portraits von Carl Götze sind in Lehbergers Aufsatz abgedruckt, eines davon wurde von Arthur Siebelist gemalt, der Mitglied im 1897 von Lichtwark gegründeten Hamburgischen Künstlerklub war. Eine Lithographie des Malers Emil Stumpp (1886-1941) mit einem Portrait Götzes ist in dem Band „Kunst und unerfüllte Pädagogik“ von Ludwig Praehauser zu finden. Schließlich befindet sich im von der BBF aufgekauften Briefkonvolut auch ein Foto eines weiteren, ebenfalls von Siebelist gemalten Gemäldes, das im Arbeitszimmer von Fritz Köhne hing (vgl. Abb.). Köhne, der auf Vorschlag von Carl Götze zum Hamburger Schulrat ernannt wurde, hat wohl das Portrait selbst fotografiert und den Abzug Goetze zu seinem 80. Geburtstag geschenkt.

Literatur

- Aus Carl Götzes Lebenserinnerungen. In: Hamburger Lehrerzeitung 3 (1950), H. 10, S. 15-16.
- Geffert, Heinrich: Erinnerungen an Carl Götze. In: Hamburger Lehrerzeitung 8 (1955), H. 2, S. 1-5.
- Götze, Carl: Erinnerungen. Bd. 1: Jugend und Tätigkeit als Lehrer. Bd. 2.: Tätigkeit als Schulinspektor, Schulrat und Oberschulrat. Masch.schriftl. Hamburg ca. 1949.
- Kautz, Heinrich: Götze, Carl Johann Heinrich. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 6. Berlin 1964, S. 595.
- Lehberger, Rainer: Carl Götze: ein Hamburger Schulreformer (1865-1947). In: Hamburger Lehrerzeitung (1992), H. 3, S. 36-39.
- Praehauser, Ludwig: Kunst und unerfüllte Pädagogik. Sieben Kapitel über Kunsterziehung und pädagogische Reformen. Wien 1925.